



Integration durch Sport möglich, aber kein Selbstläufer

05.07.2016

Wien (APA) - Sport wird gerne als Beispiel für gelebte Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern dargestellt - das kann er ohne weiteres sein, aber nicht ohne aktives Zutun, erklärte die Sportpädagogin Elke Grimminger anlässlich eines Sportwissenschaft-Kongresses in Wien der APA. Dazu bräuchte es gezielte Angebote an die Neuen, nicht nur mitzusporteln, sondern auch mitzugestalten und andere zu trainieren.

"Ich sag nur Dragovic, Alaba, Junuzovic, Garics und so weiter", so Bundeskanzler Christian Kern (SPÖ) in einer Parlamentsrede. Das österreichische Fußball-Nationalteam sei ein Spiegel der Gesellschaft und Beispiel, was möglich sei, wenn man sich einander nähert.

Dem Sport würde in den heute heterogener werdenden westlichen Gesellschaften mit vielen Flüchtlingen gerne ein großer Beitrag bei der Integration zugesprochen, erklärte Grimminger, die am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Technischen Universität Dortmund forscht. Davon zeugen auch eine Vielzahl von politischen Positionspapieren.

Aktive Integration wichtig

Integrationsarbeit sei aber eine soziale Leistung, die nicht unterschätzt werden sollte und auch bei Sportvereinen nicht mir nichts, dir nichts passiert. Ansonsten werden nur jene Zielgruppen erreicht, die sowieso eher leichteren Zugang zum Sport haben, nämlich zumeist Männer. Gerade Mädchen und Frauen mit muslimischer Religionszugehörigkeit aus sozial schwachen Schichten seien jedoch sehr wenig in den Sportvereinen vertreten, so Grimminger.

"In Deutschland gibt es ein Programm, in dem Sportvereine unterstützt werden, wenn sie sich aktiv um die Integration bemühen", sagte sie. Dort würden aber mehrheitlich Fußball und Kampfsport angeboten, was die unterrepräsentierte Zielgruppe nicht unbedingt anspricht, die eher für Tanzen und Fitnessangebote zu erwärmen wäre.

Außerdem sei es wichtig, Menschen mit Migrationshintergrund nicht nur mitturnen und -spielen, sondern auch mitgestalten zu lassen. In einer deutschlandweiten Umfrage bei mehr als 70.000 Sportvereinen habe sich herausgestellt, dass sie nur bei zehn Prozenten in den Entscheidungsebenen eingebunden sind, und nur bei 14 Prozenten als Trainer andere ausbilden. Darunter sind wiederum vorwiegend Männer. Eine andere Studie habe gezeigt, dass Übungsleiterinnen mit Migrationshintergrund nicht-einheimische Mädchen und Frauen anziehen, also einen Multiplikatoreffekt haben und für Sport und Bewegung begeistern können. "Wenn sich Sportvereine entscheiden, Interkulturalität zu leben und sich dieser sozialen Arbeit zu widmen, sollten sie versuchen, aktiv Menschen mit Migrationshintergrund zu gewinnen", so die Sportdidaktikerin.

Funktionale Integration

Sportvereine mit Leistungsanspruch seien in der Regel offener als reine Hobbyklubs, weil sie ihre Mitglieder weniger nach der Herkunft, als nach ihrem Können rekrutieren. "Zum Beispiel bei Bundesligaspielern, die ja aus den verschiedensten Ländern kommen, wird gerne gesagt, sie sind alle integriert, allerdings sind sie dies nur funktional aufgrund ihrer Leistung", sagte Grimminger. Eine Vielzahl an rassistischen Ausschreitungen in Stadien gegen dunkelhäutige Spieler, die mit Bananen beworfen und mit Affenrufen begrüßt werden, zeige aber, dass dies vonseiten der "Fans" oft nur dann der Fall ist, wenn sie eine großartige Leistung erbringen. Sonst ist Schluss mit der gelebten Integration.

Der 21. Kongress des "European College of Sport Science (ECSS)" findet vom 6. bis 9. Juli in Wien unter dem Motto "Grenzen überschreiten durch Sportwissenschaft" statt. Er wird vom Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport der Universität Wien ausgerichtet, die Veranstalter erwarten 2.000 internationale Wissenschaftler.

Service: <http://ecss-congress.eu/2016/16/>

© APA - Austria Presse Agentur eG; Alle Rechte vorbehalten. Die Meldungen dürfen ausschließlich für den privaten Eigenbedarf verwendet werden - d.h. Veröffentlichung, Weitergabe und Abspeicherung ist nur mit Genehmigung der APA möglich. Sollten Sie Interesse an einer weitergehenden Nutzung haben, wenden Sie sich bitte an science@apa.at.